

# Von NS-Schergen deportiert und ermordet

Stolpersteine: Regina Weiss und ihr Sohn Armin lebten bis Ende 1938 in dem Anwesen Reitbahn 1 in Ansbach

**ANSBACH (oh) – In einer Wohnung im zweiten Obergeschoss haben Mutter und Sohn bis Ende 1938 gewohnt. Dem Verderben, das das NS-Gewaltregime brachte, entkam Regina Weiss nicht, ihr Sohn Armin wahrscheinlich auch nicht. Der zwei früheren Ansbacher, die Mitbürger jüdischen Glaubens waren, gedenken zwei Stolpersteine. Ende Mai verlegte man diese, wie berichtet, vor dem Anwesen Reitbahn 1.**

Die Geschichte der beiden ehemaligen Ansbacher setzt die FLZ-Reihe über die 2015 in Ansbach hinzugekommenen Stolpersteine fort. Dieses Schicksal hat der Schriftführer der Frankenbund-Gruppe Ansbach, Stefan Diezinger, recherchiert.

Regina Weiss und ihr Sohn betrieben gemeinsam das Herren- und Knabenbekleidungshaus „Zum Matrosen“ in der Uzstraße 39. Als Regina Grünwald wurde die spätere Geschäftsfrau 1865 in Waitzen an der Donau geboren (heute Vác in Ungarn). Ihre Eltern waren Fanny Grünwald, geborene Spitzer, und Simon Grünwald. In der ungarischen Heimat heiratete sie Gabriel Gabor Weiss. Der Kaufmann war ebenso 1865 in Waitzen zur Welt gekommen.

Die Ehe brachte „sechs Kinder hervor, welche uns auch lebhaft die Umzugsgeschichte der Familie Weiss illustrieren“, wie Diezinger berichtet. Helene (Jahrgang 1889) wurde in Waitzen geboren, Klementine Gabriele (1890) und Armin (1894) in Wien sowie Simon (1898), Moritz (1900) und Richard (1901) in München. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zog die Familie Weiss nach Ansbach.

In der Uzstraße hatten sie ihr Bekleidungshaus und im ersten Stock ihre Wohnung. Regina Weiss' Ehemann Gabriel Gabor starb 1926. Mit Sohn Armin betrieb sie das Geschäft weiter. Drei Jahre später verließ Regina Weiss die Wohnung über dem Laden und zog zur Miete ins zweite Obergeschoss in der Reitbahn 1. Sohn Armin wohnte bis 1933 in der Uzstraße 39 über dem Laden, zog dann allerdings ebenfalls in die Reitbahn 1.

„Kurz vor der Reichspogromnacht, am 19. Oktober 1938, flieht Armin im Alter von 44 Jahren nach Budapest“, erzählt Diezinger. Sein Bruder Moritz hatte bis 1917 in Ansbach gelebt. Danach arbeitete er als Oberkellner in München und floh am selben Tag wie sein Bruder nach Budapest.

**„Zum weiteren Schicksal ist nur wenig bekannt“**

„Über ihr weiteres Schicksal ist dann leider nur sehr wenig bekannt“, legt Diezinger dar, „sicher ist nur, dass sie deportiert wurden.“ Einigen Aussagen zufolge könnte das Deportationsziel das Lager Garany (heute Hraň in der Slowakei) gewe-



Die zwei Stolpersteine erinnern an Regina Weiss und ihren Sohn Armin, die ein Geschäft betrieben. Foto: Albright

sen sein. „Offiziell gelten Armin und Moritz als verschollen – es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass sie die Shoah nicht überlebt haben“, unterstreicht er.

Regina Weiss verließ erst kurz vor der Ausreisefrist des damaligen Ansbacher Stadtrates, am 29. Dezember 1938, die Reitbahn 1 und floh nach München. Dort zog sie oft um und lebte dann im Altersheim der Israelitischen Kultusgemeinde in der Mathildenstraße. Von dort kam sie am 15. April 1942 in ein Barackenlager in der Münchner Knorrstraße.

Am 20. April 1943 deportierten Schergen des NS-Regimes sie nach Theresienstadt und am 18. Dezember weiter in das Vernichtungslager



Der Künstler Gunter Demnig verlegte die Stolpersteine vor dem Anwesen Reitbahn 1. An die früheren jüdischen Bewohner erinnerte der Schriftführer der Frankenbund-Gruppe, Stefan Diezinger (am Mikrofon). Archivfoto: O. Herbst

Auschwitz. „Wenige Tage darauf, am 30. Dezember 1943, wurde Regina Weiss dort im Alter von 78 Jahren ermordet“, informiert Diezinger.

Die Töchter Klementine Weiss und Helene Schrey sowie Sohn Richard

Weiss überlebten die Shoah. Aber „leider ist es uns bis heute noch nicht gelungen, heute noch lebende Nachkommen der Familie Weiss ausfindig zu machen“, bemerkt der Schriftführer der Frankenbund-Gruppe.